FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein, Christian Friedrich Schwartz und Peter ...

Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob
Schwartz, Christian Friedrich
Dame, Peter

Tarangambadi, 01.01.1757-30.06.1757

Januar 1757

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184473

Visual Library

Gemeinschaftlich Diarium im Jahr 1757.

1
2034

Herr regiere uns durch deine Gnade
und Hilft uns! Amen!

Januarius.

Den 1ten Jan: wurde der portugiesische und tamulische Stadt Gemeine nach Anleitung des Ev: Luc: 2, 21. und der teutschen und englischen Gemeine nach Gal: 3, 23 = das Heil so in Christo Jesu uns erworben und die göttliche Ordnung dessen theilhaftig zu werden Ermahnungs- und Bittweise vorgehalten und angepriesen. Der Herr schenke Heils begierige Herzen und gläubige mit seinem Heil, was nach ihm hungert! Neujahrs-Predigten.

Den 3ten hatten wir von verschiedenen Tamulen Besuch. Man that ihnen die abermals kund was zu ihrem ewigen Heil dienet, und bat sie, doch mit ihrem leidigen Gezänke ihrer und unsers Gott nicht gleichsam zu betrüben, und seinen Zorn über sich zu häufen. Besuch von Tamulen.

Zwey von uns gingen diesen Nachmittag nach Kodupāleiam. Vor einem Hause wurden zwey Tamulen auf die gedeuchtige Dinge geführet, und der eine, welcher krank war, besonders ermuntert, sein Ende zu bedenken. Vor einem andern Hause war eine tamulische Schule, worin die Kinder aber versuchten. Man fragte sie und ihren Schulmeister: wie viel ihre Kinder auch nur an dem heutigen Tage seyn? sie lachten zu dieser Frage. Man zeigte ihnen, daß sie darüber Unterredung mit Heiden.

in sich gehen, derselben unzählige Menge vor Gott verkünen, darüber erschreiken, und deren Tilgung nicht in Mazehen und andern Ceremonien, sondern in Jesu suchen solten. Von den herzugekommenen Tamulern sagte einer: wie ist unser Mazehen uns eingesetzt? Antwort: das bezeugen so gar verstandige Gelehrte unter euch. Ein andrer sagte: wir und ihr sind eins, differiren nur in Worten, in Benennungen Gottes; in der Sache aber sind wir eins. Man zeigte ihnen aber den grossen Unterschied, und bat sie, sich nicht vom Satan äffen zu lassen, sondern die Wahrheit zu verkünen und zu lieben.

Desgleichen. Eod: redte ein andrer aus uns in dem Fischer-Dorfe, Pomeienpoedei an drey Orten zu einem einzelen und hernach zu zweyen und endlich zu einem häuflein Leuten, die ihr Netz flickten. Letzterer fand gedörrte Fische ein, sie ins Land zu bringen; er hörte unter der Arbeit an, was man ihm vom Heidenthum, von dem wahren Gott und der Herrn Jesu verkündigte, als er aber mit seiner Arbeit fertig war, sagte er, auf die Fische zeigende, ihr steht ja, und lies einen von sich gehen. Die beyden andern waren auch auf ihre Nahrung erpicht, so, daß man sie bald verlassen mußte. An dritten Ort redte man etwas weitläuftiger, unterem redte aber kam einer mit einem Büchsen und gab ihnen alten Kuh-Mist-Asche, welche sie so bald vor die Stirne schmierten, allen dagegen gethanen Vorstellungen ohnerachtet. Uebrigens meinten sie, ihre Arbeit liesse nicht zu, sich unterrichten zu lassen.

Den 4ten Gestern fingen wir unsere Schularbeit mit der gewöhnlichen Betstunde an, da wir mit den Kindern Kurzweil und einen neuen Tag anbaten. Heute wurde in der Früh-Betstunde das Psälmlein Ps. 25, 6. 7. Gedenke, Herr, an deine Barmhertzigkeit, betrachtet, und gezeiget: wie wir nach dem Exempel Davids bey dem Antritt des neuen Jahres 1) unsere Sünden und Erbarmungs-willen Zustand vor Gott erkennen und bekennen, und 2) um seine Barmhertzigkeit demüthiglich ersehen sollten. Ermahnung an die Jugend.

Den 5ten stiegen gegen aus und in Porreiam auf ein paar Tamuler. Man sagte ihnen, was wir morgen vor ein angenehmes Fest feyren würden, nemlich dreyerley, daß Gott auch den Heiden seinen Heiland kund thun lasse. Sie hörten in der Stille zu, bis man den Herrn Jesum eines Sünders Tilger nennte, als mit welchem Namen auch einer der Tamulischen gesandlichen Götzen genannt wird, drey da fing einer insonderheit an, zu widersprechen, sagende: ihr Götze heisse auch so. Man zeigte ihm den Unterscheid zwischen ihrem sündigen Götzen und dem Herrn Jesu, dem Welt-Heiland, und redete ihm, ob zwar unter dessen weil der eine heftig widersprach, manches zu, auch vom jüngsten Gericht. Es hatte sich nach und nach eine ziemliche Anzahl versamlet. Wir verließen sie mit dem Seufzen, daß sie Gott erretten möge. Gespräch mit Heiden.

Den 7ten ging einer von uns nach Sengadenkarei. Bey einem Kuhhause kam ein Häuflein Heiden zusamen. Sie klagten bitterlich, daß kein Handel, Nahrung und auch keine Arbeit sey. Da man sie beklagte, warum sie sich auszuwerfen. da man ihnen aber die Quelle alles solches Elendes zeigte, und zur Demüthigung Desgleichen.

vor Gott versuchte, sahen sie bald rechts, bald linke wärts.
Vor einem Tedi Hause versuchte man einige anscheinliche Tamuler nach dem wahren Wolseyn in Gott begierig zu fragen. Auf dem Felde wurden einige Arbeiter versendet, nicht nur vor den Bauch, sondern auch vor die Seele zu sorgen.

Ebenfalls. Eodem. begegnete einem aus und nach Periamanikapongel ein Mensch und gebardete sich wie ein Christ. Man fragte ihn, ob er ein Kind Gottes wäre. Er sagte: noch nicht. Man redte ihn zu, nicht im Heidenthum zu verharren p. Er sagte, ich bin 35 Fano schuldig da muß ich erst rathen. Man antwortete ihm, daß er nach einem Tamulischen Sprüchwort als ein Jünger nicht von der Kirche nehmen sonder, ihr geben müßte p. Er kehrte um, und sagte, er meinte nur, daß sein Herr ihn hinder würde wegen der Schuld, wenn er würde ein Christ werden wollen. Man suchte es ihm leicht zu machen, und bat ihn, übrigens sich durch Jesum zu Gott zu wenden damit er selig werden möge p. Weil er ein stark Bund Gras trug, mußte man ihn bald verlassen.
In Periamanikapongel warnete man eine Christin vor beharrlicher Unbußfertigkeit und Unglauben. Einige Heiden daselbst versuchte man, sich von dem unseligen Heidenthum los und selig machen zu lassen. Einer widersprach etwas und wollte den Götzen Dienst behaupten, damit, weil ja Gott nicht sichtbar wäre und man daher Bilder anbeten könte. Man suchte ihnen solches durch Vorstellung der Erschaffenheit der Bilder und der Götzen, so sie darnach wahren, und der herrlichen Gestalt des unsichtbaren Gottes aus zuwerfen. Es liefen endlich straubern

gos davon.

Den 8ten wendete man einen Heiden, der zum Besuch gekommen war, sich mit Seel und Leib dem Herrn seinem Gott aufzuopfern, und sagte ihm, daß man aber über diese Sache einen Tag lang dem göttlichen Worte meditiren. Es gefiel ihm solches sonderbar vorzukommen, er hatte aber keine Lust, davon viel zu hören, und noch viel weniger gehorsam zu seyn. Desgleichen.

Cod: Der Landprediger Diogo erzählte von seiner Reise zur Feyer des heiligen Weynachtsfestes folgende Umstände. Den 22ten Dec: vorigen Jahres trat er im Namen Gottes die Reise an und kam den 5ten Jan: dieses Jahres von derselben zurück. Er hat auf derselben unter unsern Christen, zuerst in Tirupālaturei. Hernach in Tiruppanturutti so denn in Tanjehaur, darauf in Tenankudi hernächst in Kawastalam, darnach in Anikudi und endlich in Tārāsaram das Wort Gottes gepredigt und die Sünder Mittel conferiret. Hundert und sechs Paar haben nach vorhergegangener Beichte das heilige Abendmahl empfangen. Ein Kind ist getauffet, und zwo in der empfangenen Nothtaufe bestätiget worden. Mit dem Heiden hat er auch ein und andere Unterredungen gehalten von welchen die merkwürdigsten etwa folgende seyn. In Putkatenay wartete ein Heide des Landpredigers daß er nicht an den Ort, wo er gedachte, durch den Fluß reiten möchte, weil es daselbst voller Tiger gefährlich sey. Der Landprediger

Des Landpredigers Diogo Reise zum Weynachtsfest.

lehrte gleich nun und las sich von ihm eine
besondere Passage zeigen, sagte darauf zu seinem
Magnetizeur: siehest du ich habe deinen Befehl
sogleich gehorcht. o. daß du auch meinen Be-
fehl folgen möchtest, da ich dir sagen muß
du gehest auch Meinem Rage der sich in ge-
fährliche Tiefen ja in den Abgrund bringen
wird. Der Heide war aber gleichgültig. Zu
Tirunāsalam begegnete ihm ein Tamulischer
Kaufmann, der ihn von langer Zeit kennet,
und umfaßte der Landprediger mit Bitte
bey ihm zu bleiben. Der Landprediger sagte zu
ihm: diese Liebe ist nicht die rechte Liebe, wenn
du der Stimme Gottes folgetest wärest du bereit
bey Herr. In Tarāsaram lehrte er in einem
Hause wo eine Menge Menschen zusammen
waren und über das Haupt der familie wel-
ches vor einigen Tagen gestorben ein großes
Wehklagen hatten. Dieses sagte er: gewesen Tage
hat uns Gott nicht bekannt gemacht: nemlich
den Tag des Todes und den Tag des Gerichts,
aus der Ursach muß sich ein jeder bestän-
dig darauf gefaßt halten. In Kandiūr: ge-
dachten einige Heiden und Muhammedaner von
dem bevorstehenden Pongel-Fest untereinan-
der. Ein Heide sagte wir haben alle Jahre ein
Pongel. Ein Muhammedaner sagte wir aber
haben alle Monate zwey Pongel*. Der Land-
prediger sagte darauf: wir haben alle Tage 2 Pongel**.

* Hiermit zielte er auf ihre im Neu- und Voll-Mond
gebräuchliches Wallfahren.

** Pongel heißt hier vor pongiradu welches heißt kochen.

Da nun die Heiden so wol als Muhammedaner hierüber stutzig wurden und sagten, wie das zugienge, so sagte er wir lesen alle Tage 2 mal den Krib und gewinnen dieselben im Andenken und Lob Gottes das ist das rechte Pongel. Der Tonz den Krib auslegen ist nicht billig, das Herz muß Gott auslegen lernen p. Die Fabel es alles mit Application angehöret. In Tirunāsalam sagten einige Heiden: das Haupt-Gut und rechte Wolleben ist, wenn einer in der Welt immer Gesund ist. Der Landprediger erwiederte: Hier ist keine rechte Gesundheit zu verlangen, das rechte Wolleben bestehet in der Bekantniß und Gemeinschaft Gottes und Christi p. In Walanklian klagte ein Heide: der König läßt uns nicht leben. Fiel in unserm Lande auf so, daß ehe wir noch schon wir schon den Pfeil geben müßen. Ein jeder ist ja des andern Feinder. Der Landprediger hat ihn von der Quelle aller Ungerechtigkeit und wie dieselbe getilgt werde unterrichtet. Sonst meldete der Landprediger daß eben aber er in Tanschaur, oder vielmehr in der Vorstadt derselben, wo Dessanesen wohnet sich aufgehalten, des Tondamans Leute gekommen, und bey Nacht einige Granaten in die Nestung geworfen, wodurch alles allarmiret worden, zumal auch einige Strohhäuser daraus abgebrannt seyn sollen, daher der König alle seine übrige Truppen welche nicht im Lager wider diesen Tondaman mit gezogen aufgeboten und allentfalben Posten gesetzet wornach es nachgelassen.

8. Bemahlung von Heiden und Christen.

Eodem. wurden einer aus uns ~~zu~~ mit einem auf dem Felde stehenden Sipai davon, wie es einem Soldaten höchst nöthig sey, mit dem wahren Gott bekannt und versuchet zu seyn welches allein durch den uns von Gott gesandten Heuptheiligen Jesum geschehen kann. Er wiederstrebt nicht viel, sondern war sehr freundlich. Ueber das Gespräch mit ihm kam ein Papan aus dem Lande, der in der Stadt Butter oder Milch verkauffet hatte, herzu, setzte seine Panelle wieder, und hielt sich in der Stille etwas weitläuftig einige Hauptwahrheiten der christlichen Religion vorhalten. Man wolte ihm ein Büchlein reichen, worauf man ihm ein gut Stück vorgelesen hatte, er entschuldigte sich aber damit, daß er es nicht lesen könte. In ein paar Garnierdörfern wurde noch etliche alte, kranke und gesunde Christen ein kurtzes Wort der Ermahnung zugeruffen.

Ankunft der Chaloupe mit der Todes-Post im Jahre Unseres Poltrenhagens.

Den 11ten Vormittag gegen 12 Uhr kam die Dänische Chaloupe Ebenezer von der Nikabarischen Insulen zurück. Des Mittags hörten wir ein Gerücht, welches nach und nach bestätiget wurde, daß es dem Herrn gefallen, seinen redlichen Knecht, unsern liebwerthesten Bruder Herrn Poltrenhagen, am 28 Nov. des nächstverwichenen Jahres von da aus in seine Ruhe durch den zeitlichen Tod abzurufen. Wir flohen mit bestürtzten Herzen als zerschmetterte gemachte Kindlein zu unserm Heiland, Jesu, sahen und flehten ihn an um Erbarmung bey dieser von uns

und unsere Gemeine nicht gering zuanstunden
Zuchtigung, ob es gleich unsere geliebte Leute
nicht gedeutet, auf dieser Reise in die Feinde
seines Herrn eingegangen zu seyn. Es hat da=
herro auch uns der Gedanke, so uns Ribeiro
anwandelte und sagte zwolley: ey, wäre er doch
bey uns geblieben! nicht bemeldtiger Herr, weil
wir versichert sind, daß er seine eigene Seele
auch auf der ganzen Reise und Aufenthalt auf
den Nikobarischen Inseln immer in seiner Hände
getragen, und bey einem herzlichen, aufrichtigen,
gläubigen und im Dienst seines Herrn sich auf=
opferenden Sin und Verhalten als eine Aufbeute
die uns wenige Zeit davon getragen, dabey aber
auch in seinem treuen Dienst an Europäern und
Christen von unser Gemeine mit Gewerb des
göttlichen Segens begnadiget worden. Nun un=
sere Seelen stöhnen bey dem Gerücht von dem
Eingang unseres Bruders ins himlische Hochzeit-Haus
gleich uns und unsere arme Gemeine, daß uns
der Herr auch dadurch recht wenige machen und un=
sere Lampen mit dem Oel des heiligen Geistes
und reinen lebendigen und thätigen Glaubens ver=
sehen und zeitunder wolle, damit es uns doch ja
zu keiner Zeit an geringsamen Oel gebrechen
möge, wenn er als der Bräutigam kommen
und auch uns ihme entgegen zu kommen ab=
ruffen will!

Den 12ten ging einer aus uns nach dem Portugi=
sischen Missions-Hause, und suchte die dortigen Frägarauden
Frägarauden zur wahren Furcht Gottes und Bundes und
lebendigen Glauben an Jesum zu erwecken.

Bewerbung
an Frägarauden

Die lassen sich ziemlich an.

Besuch eines Fremden, und Gespräch mit einem Muhamedaner.

Eod. besuchte einer von uns unsern Christoph, welcher in der Tamulischen Sprache unser alter Lehrmeister gewesen, und nun dem Todte nahe ist. Er war schon sehr schwach, und konte kaum ein paar Wörter heraus bringen. Man wies ihn auf das vollgültige und wirksame Versöhn-Opfer Jesu Christi, und betete mit ihm. Hernach da man zu einer fremden Christin gehen wolte, und vor eines reichen Mohren Wohnung vorbey ging, rief er, man solte doch ein wenig zu ihm kommen. Man setzte sich zu ihm, da er den fragte, wie es mit der Sache des Herrn Jesu stünde. Man trug ihm kürtzlich die richtige Lehre von seiner Hoheit und Würde, von seinem Leiden und Sterben, von dem Grund und Ursach desselben, und der überschwenglich theuren Frucht desselben vor. Er hörte alles stille an, hierauf fragte er: ob der Herr Jesus auch hätte Wein getrunken. Man sagte: alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es nur recht gebraucht wird. Wenn man um des Mißbrauchs willen, dem eine Sache unterworfen, die Sache selbst verwerfen solte: so behielten wir gar kein Essen und Trinken, Kleider, Geld. Gut, sagte er, ihr lehret nun solche Lehre, wie leben aber die Christen? Antw: es ist das betrübt, daß die Christen so leben, wie sie meistens leben; allein das kan ja die Lehre die die Lebe heit der Christen bestraft, nicht verwerflich machen. Ach Gott

wollen doch dieses Kind das Aergste gnädig vorgehalten, und der Heuchlerischen und gottlosen Art, die sich plötzlich Christen nennen, erbarmen und zu durchdringen Geist bekehren!

Den 13ten wurde an die Mitwoch die monatliche Ermahnung gehalten. Man stellte ihnen aus 2 Cor: 5, 1.2. Wir wissen aber --- überkleidet werden, vor 1, das traurige, so uns allen bevorstünde 2, das höchste erfreuliche Gute, so wir Gläubige alsdann zu erwarten hätten. Ermahnung an Mitwoch.

Eod. wurde auch die monatliche Paranesis gehalten. Unsere National-Gefühlen wurde aus Psalm 90, 12. die Bitte Mosis als ein wie vor allen Christen, so vornemlich vor unsere Lehrer höchst nöthiges Gebet vorgestellet und eingeschärfet: denn die wahre Weisheit entspringet vornemlich aus einer durch den Geist Gottes gezierten Erkentniß der Kürtze und Unschätzbarkeit der Gnadenzeit. Die Ursach zur Erwählung dieses Textes war zunächst die erhaltene Nachricht von dem Tode unseres theuren Bruders und Collegen auf Nikabar, wovonnit zugleich die Sterbe-Fälle so vieler zu Serampore und blauen Schwestern daselbst verbunden war: so denn die Nachrichten, so wir neulich von Norden her bekommen, daß vornemlich um Arcadu herum täglich bey 1000 Menschen am Fieber sterben sollen; ja es sind dergleichen Vorzeichen auch schon in unserer Nähe, selbst um uns herum kranken viele, und sterben manche. Der Herr lehre es uns und gebe uns diese so höchst nöthige Erkentniß unsere Tage recht d. i. auch eine ihm wohlgefällige Weise zu zählen.

Monatliche Paranesis.

bey den Kindern betrachtete man Röm: 12, 1.2. da man ihnen die Barmhertzigkeit Gottes so wol als auch die heilige Pflichten, wozu uns die Barmhertzigkeit Gottes bewegen soll, aus Hertz zu legen suchte.

Bericht aus dem Lande.

Den 14ten gestern und heute lagen uns die Gehülfen aus dem Majaburamischen Kreise die Verzeichniß ihrer Arbeit vor. Matthaus führte an, daß sich jetzt mehr Christen in Kadumawadi zum Gottesdienst einfinden als vorher, indem auch solche sich nach und nach eingefunden, die so gar gelaugnet daß sie je getauffet worden, doch konte er noch nicht sagen, daß sie es aus rechter Begierde nach dem Heil ihrer Seelen thäten. Auf seinen Vortrag an einige Heiden haben diese geantwortet: wenn uns Gott zu sich zieht, so thut es, wenn wir gleich sagen, wir wollen kommen, gottbau und mit solchen Worten sind sie davon geeilet. Arnd führte an, daß er an einem Ort zu einigen römischen Puttiranen gegangen, welche unsere Farrairer Christen ihres Orts sehr verlästert; sobald sie ihn gesehen, habe einer gesagt: bist du vom teutschen Gesetz, gehe, man wird dich schlagen. Der Gehülfe fragt: warum? ich habe ja keinem was zu leide gethan, ich komm, und will freundlich mit euch reden, worauf er ihnen von der Achtung, so man gegen die Mutter Gottes billig habe, hingegen aber auch davon, wovor man sie nicht zu halten habe, ingleichen von dem Herrn Jesu, seiner Person, Aus-

2 D 34:1

pings-Amt, und von der Ordnung durch ihn selig zu werden, manches gesagt, die ihnen gefren heißen. Einigen Heiden hat er von der Schöpfung und Erlösung gepredigt, worauf sie ihn fragen: wird man uns auch was vor den Tauf geben? Er hat geantwortet, daß, wer nicht arbeiten wollen, solle auch nach Gottes Ordnung nicht essen, und ihm die Bürger für die Seele angreifen. Martin erzählte, wie einige angesehene Tamuler von ihm begehrt, etwas in Trankenbar für sie zu besorgen. Der Gefühle hat ihnen aber auch den Heuchelei zugeruffen: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und ihnen von der rechten Erkentniß des Schöpfers und des Erlösers von Sünden, und von der Taufe und dem Gehorsam gegen Gott und so vom Wege geistlich und leiblich Gutes zu erlangen, gepredigt. Sie haben geantwortet, es habe noch keiner aus ihrem Geschlecht das Wort Gottes gehöret, weßwegen also keine heidnische Ayah mehr gefunden werden, würde sie niemand anzunehmen. Er hat ihnen von der Reinigkeit des Hertzens, welche durch keine so genannte heilige Ayah erlangt werde, etwas gesagt. Endlich sind sie mit den Worten: Gott mache es wie er will, davon gegangen.

Eodem. Der Tirupālaturische Arbeiter, Muttu, meldet in seinem Bericht, wie er die Christen und Schulkinder zur Fest-Feier zu bereitet habe, und den Landpredigern im Feste, theils in Tirupālaturei, theils auf der Reise nach Tanschaür zur Hand gegangen sey. Sonst

Dobglieder.

gedenket er auch vieler plötzlichen Todesfälle. Es
sollen viele plötzlichen Tod und Ersterben be-
kommen, und sogleich dahin sterben. Sonst grassiret
hin und wieder, sonderlich in Tanjahaur, Siarki
und an andern Orten ein pestilentialisch Fieber,
wodurch viele Menschen dahin gerafft werden. Die Heiden opfern jetzo an allen Orten und
Oertern denen Krama-dewergöb, d. i. Pest-
Götzen oder Teufeln, allerhand: um die Plage
von ihren Hütten abzuwenden. Nichtsweillens
wollen sie nicht weichen, daß solches des
Herrn Heiligen und gerechten Handwerk!

Dito.

Eodem. Der Schulze in Kuttanallur, Wallatta-
Muttu meldet, daß er bis an den 20sten Dec.
sein Amt an Christen und Heiden verrichtet:
weil er aber am selbigen Tage sich nach hiesigem
Landes-Gebrauch gebadet, und darauf eine gewisse Art Kost genossen, hat er davon eine
so starcke Verkältung bekommen, daß er sieben
Tage lang ohne Verstand und Sprache gelegen.
Daher er auch das Weynachts-Fest nicht mit
den Christen durch öffentlichen Gottes-Dienst feyern können: welches aber der dortige Schulmeister, Wiswasi, an seiner Stelle, nach
Vermögen gethan hat. Er ist wegen Schwachheit noch nicht im Stande, auch die ihm anvertraute Dörfer zu gehen.

Besorgung einer Kranken Person.

Den 15ten trafen einer aus und in dem Pulliyarrdorfe Mohiladi eine alte kranke Christin
ganz allein in einem Winkel ihrer Hütten
liegend an: auch die Frage, was sie machte,
reinigte sie mit Kuhmist und Kuhpisse: jetzt ist sie sehr

2 D 34 : 1

schlacht, ich kan mich nicht regen p. Darauf sagte sie: ich bete: o Herr, warum verhältest du mich so, nimm mich doch weg und bringe mich an einen guten Ort. Man wiederte hier an ihre Sünde und an dem, der sie getragen und flehete sie auch den Herrn, warum er sie noch erhalte, und bat sie nicht zu murren, sondern um rechte Zubereitung zu einem seligen Tod zu flehen p. Sie sagte: die Wehen der Krankheit gestatten nur solche Worte aus. Man wirft ihr keine Sache oft zu, von dem, was zum selig sterben nöthig. Sie schien darunter nach und nach etwas munterer zu werden. Auf ihres Schurz Hosen trägt man nur dieses grüne Röselein und einige Heidel bei. Die Heiden klagten über des Knabens Mutwillen. Man redete ihm freundlich und liebreich zu, und hieß ihn wieder in die Schule kommen. Die Heiden wurden erinnert an das, was ihnen sonst gesagt von Errettung ihrer Seelen. Hinter verschiedenes nächstens zu und zu kommen, was aber kaltsinnig dabey wovor man ihn warnete. Auf dem Wege zur Stadt stieß man auf einige Muhamedaner, denen man bis nahe der Stadt einige Hauptwahrheiten vorhielt von der Sünde und Tilgung derselben durch den einigen Heiland Jesum, an den alle Propheten Gottes geglaubet p. Die schienen sich einander in ihrer Sprache zu erklären, was man ihnen sagte, blieben aber leider! ungebrochen.

16. Viljähriger Lehrmeister wird Missionarien begraben.

Eodem. wurde unser alter Lehrmeister Christoph begraben, und bey Beerdigung desselben denen in ziemlicher Anzahl sich eingefundenen Leichen Begleitern aus Ebr: 4, 1.2.3. folgende Wahrheiten aus Hertze gelegt. 1, Es ist zu einem wahren Christen nicht genug, wenn er auch sagen, kan: ich bin ein alter Christ; ich habe eine gute Erkentniß von allem was zum Christenthum gehöret; ich kan es auch andern sagen; ich habe auch manche Erweckungen; ich bin wirklich ausgegangen aus dem Dienst der Sünden und habe mein Hertz und Sin nach Canaan gerichtet. 2, sondern es muß ein wahrer Glaube aus Wort des Evangelii im Hertzen seyn: oder das verkündigte Wort muß mit dem Glauben vermenget seyn. 3, in solcher Ordnung muß das Hertz in dem Puncte der Versöhnung und der ungezwiefelten Gewißheit des Antheils an derselben zur Ruhe setzen und zur Ruhe kommen. Das macht einen wahren Christen aus; hierbey wurden noch verschiedene Lehren zur Warnung und Aufmerksamkeit hinzugethan, der Herr lasse es an allen gesegnet seyn. Sonst sind noch außer dieser zwo andern Leichen heute aus unserer Stadtgemeine auf dem Acker der alten Jerusalems Kirche begraben worden. Der Herr werde uns alle auf das Ein bereit seyn wenn sein Sohn kommt.

Erschießung einiger Deserteurs.

Den 16ten bey nicht einer den Nachmittag verschiedene fort darnieder liegende Deserteurs

2 D 34:1

unter der Königlichen Militz, und unter unsern Christen. Die von Nicobaren noch etliche 40 Man, da die übrige alle daselbst gestorben sind, zurückgekommen 6 Königlische Soldaten liegen alle krank. Ein und andrer erkannte die ihm von Gott widerfahrne Barmhertzigkeit. Einer von den familischen Christen sagte: ich beklage meinen auf Nicobaren gestorbenen Sohn auch eine doppelte Art, den er ist nach Leib und Seel verloren. Man erzählte ihm und noch einen andern Christen, die Gnadenzeit besser anzuwenden.

Den 19ten gingen zween von uns nach Tilleiätki. In einer Gasse stelte einer von uns einem Haufe lein Bücher, worunter einige aus dem Lande waren, vor, was das für Nutzen und Northeil bringe, den einigen, allgegenwärtigen Gott zu erkennen, und erzählte ihm, es einmal auf acht Tage zu probiren. Die aus dem Lande hörten aufmerksam zu. Von den Heyden trat einer hervor, und fragte: wie viel sind den unter euch Christen, die es so machen? Man erwiederte ihm, daß deren nur wenige seyn. Wobey von dem grossen Verderben der Menschen, und der grossen Menge der Verdamten geredet wurde. Der andere redete mit einigen Tamacappeln welche einer vor seinem Hause feilbot, und ihre Rechnungen mit einander durchsahen. Weil es nicht leicht Gelegenheit gibt mit ihnen zu reden indem immer mehrere Personen da sind und es viel Geräusch gibt: so waren sie doch einmal mehrentheils aufmerksam: und da man einen doch

Unterredung mit Heyden.

bestrafen müßte, weil er mit einem andern der vorbey passirte zu reden anfing, so sagte er: unser Amt bringet es so mit sich: übrigens hören wir ja doch auch euch zu. Man widerrieth ihm aber; es ginge nicht an, einen Herrn zu dienen und bezeugte ihm daß es eben daher käme daß sie immer mit ihrer Rechnung fertig werden könten: drum sie müßte auch von dem was sie nicht gehöret hätte derenigt Rechnungschaft ablegen. Diese Materie schien, da man selbige etwas aus Zuhörlicher vortrug, einige Bewegung bey ihnen zu machen.

Tod: besuchte einer von uns einen Brandes Man von der portugiesischen Gemeine in Woelipaleiam las ihm Matth: 5, 3 = 12. vor, und erklärte ihm solches bat ihn auch sich darnach zu ~~richten~~ prüfen, und Gott um die Gnade dazu zu bitten. Bey dem Forreiarischen Missions Hause trafen man die Praparanden an, die den repetitions Vortrag eines Schülers anhörten, man erwenzlte sie aus dem Leiden Christi im Oel Garten /: drum diese Materie wurde eben vorgetragen:/ die größte ihrer Sünden zu erkennen, und sich zu seinen Füßen zu legen um Vergebung der Sünden zu erlangen. In Orhugamangalam suchte man mit einigen Leuten zu reden, befand aber, daß das Dorf zwar keinen Kriegs-Unruhen noch reuchte liegt, und daß keiner daselbst zu bauen gedenket, sondern daß vielmehr die Hausgründe zu Saat Felder eingerichtet werden. Weil doch noch ein steinern Haus übrig ist, so trat man in

dasselbe hinein, alwo zwey Weiber waren, die alte war sehr freundlich kam etwas nahe herzu, und wolte einen allerley erzehlen, und hörte darauf willig allerdan, was man ihr von Krieg und Feurde, von Armuth und Kreutzen, und endlich vom Heidenthum und Christenthum sagte, und billigte es, wolte aber dazwischen allzu viele Klagen anbringen. Ein junges Weib stund etwas in der Ferne, und hörte alles mit zu, daß man bey dem Abgehen besonders zu redete und vermahnete mit der Alten Christen zu werden, und die Religion an dem rechten Orte zu suchen.

Den 21ten suchte einer aus in einem zu Tilleiärki gehörigen Farrierdorfe ein Schulkind zu reitzen wieder zur Schule zu kommen nachdem es eine Zeitlang nach Hause gelaufen worden, von der Krätze los zu kommen; es hatte Lust noch etwas länger zu Hause zu bleiben welches man ihm mit gelinden und ernstlichen Vorstellungen auszureden suchte. Einige Heiden wurden vermahnet von dem Dienst des Teufels abzustehen, und durch den Herrn Jesum sich selig machen zu lassen. Einer sagte, Gott hätte ja den Teufel geschaffen, und ein anderer würde seine Nahrung verlieren, wenn er das Heidenthum fahren liesse. Man suchte ihnen zu antworten, daß sie wenigstens äusserlich nachgaben. In Sengadenkarei sprach man eine alte christliche Witwe und ihre Tochter, die nun auch eine Witwe worden, letztere sagte, daß sie für ihren Mann, der

Desgleichen.

wieder ihres Willens von ihr gegangen und in der Fremde gestorben, zu behalten pflegen. Die zeigten ihre eingefallene Hütte; man wendete sich, den Herrn Buchhalter zu und gläubig anzufangen. Ein Weib der zur sie bat, daß man ihnen zum Bau ihrer Hütten behülflich zeigen möchte, lies sich den Rath Gottes von unserer Religion etwas einhärzen, gab aber keine Anzeichen eines Entschlusses demselben gehorsam zu werden.

Tod einer gläubigen Christin.

Den 23ten starb eine alte Christin aus Cruckadanscheri in unsrer tamulischen Schule, als wohin sie hatte unsrer gebracht werden, da sie in der Stadt an einem Ort vor Schwachheit liegen geblieben, daß sie nicht nach Hause gehen können. Sie konte vor Schwachheit wenig reden; wenn man sie auch ihre Sünden und auch den Arzt dagegen, den Herrn Jesum, flüchte, wusste sie. Als man sie einmal fragte, wornach sie verlange, sagte sie: ich denke an den Herrn. Da man einmal von dem, was der Herr Jesus zur Umbgethan redete, sagte sie: nur seine Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit. Bey Verrichtung nach dem Nachmittags Gottesdienst wurde ein Gebet in der Kirche verrichtet.

Bericht aus dem Lande.

Den 25ten stattete der Gehülfe Ignatius seinen Bericht ab. Von einem Christen, der in grossen Schmertzen gelegen, gedenkt er, daß selbiger gesagt: ich habe nicht nur die zeit, sondern die Höllischen Schmertzen verdienet. Gott aber erbarme sich meiner in

Christo, dem ich harre zeitlebens. Von einem andern Kranken, fuhrt er an, daß er mir zeigen habe aufgezeichnet: der Herr Jesus hat mir alle meine Sünden vergeben, nun warte ich hier auf abrufen.

Den 20ten besuchte einer aus unsrer Kranken Christ in dem Kettiwerdorf Ithikiladi, und redete mit ihr nach ihren Umständen. Ihre heidnische Tochter kam darauf zu, welche sonst gar störrisch zu widerstreben pflegte; jetzt aber sagte die Mutter von ihr, daß sie kommen wolle, und die Tochter bekräftigte solches, doch mit dem Zusatz, daß man ihr aus einer Geldschuld helfen möchte. Nicht lange darauf kam auch eine andre Heidin herbey, welche eine Schuldforderung an sie machte. Man bat sie, es sich einen Ernst um die Errettung ihrer Seele werden zu lassen. Endlich sagte sie, die Mutter müsste entweder gesund werden, oder aufsterben, ehe sie in eine Preparation zur Taufe kommen könte. Man wartete sie vor unthätig aufsehn. Als man zu ihres Bruders Hütte ging, kam sie hinter einem her bis zur Hütte. Ihres Bruders Weib, so eine Christin, wollte über sie klagen, so daß man sie bey der Ermahnung mußte, sich an dem Heil ihrer Seelen nun andre beförderlich und nicht hinderlich zu werden.

Den 27ten wurde ein Christ aus dem Lande begraben in der Stadt. Er war im Heidenthum ein Bettelmann gewesen, und man hatte ihn auch nach Empfang der Taufe ein und andern mal in solchen Umständen angetroffen: daß

Ex. einer Kranken Christ.

Beerdigung eines Christen.

man ihn stark warnen müsse vor solcher Sünde, ~~der~~ als ein Heide mit Verleugnung des Namens Christi vor den Häusern der Heiden ein Almosen begehren ~~müsse~~. Er hielte sich zuletzt beständig zu unserer christlichen Gemeine in der Stadt, da er den immer Gelegenheit gehabt bey dem Empfangnüs Almosen auch ein Wort der Ermahnung zu hören. Als man ihn in der Krankheit wieder darauf führte, daß er wie seine andere Sünden, also auch solche heidnische Art Almosen zu betteln vor Gott verleugnen und bereuen und sich im Blute Christi davon reinigen lassen möchte, sagte er, daß er nach geschehener Erinnerung dergleichen unterlassen. Ein andermal antwortete er auf die Frage, was er mache: ich bete, und sagte das Vater Unser, die Beicht-Formul und das Gebetlein: Christe, du Lam Gottes, der du trägest die Sünde der Welt, so er, mit stammelnder Zunge, den er war mit einer Art vom Schlagflusse behaftet. Bey seiner Beerdigung wirkte man den gegenwärtigen Kindern und ein gar anderen erwachsenen das Wort Christi vor Paulo zu Anania gesprochen zu: Siehe: er betet. Act: 9, 11.

Geschichte Christi des Landpredigers Ambrosii Weynachtsfeyer.

Eod. las uns der Landprediger Ambros dasjenige vor, was er von seiner Reise zum Weynachts-Feyer im Majaburamphen Kreise, die er den 27ten Dec: vorig Jahres angetreten und den 5ten Jan: dieses Jahres geendet, aufgeschrieben. die Ursache, warum er es erst

heute that, ist ein Gespräch geworden, so er über dem lieben Auge bald nach seiner Rückkunft bekam, und welches etwas gefährlich war, aber durch die Erbarmung Gottes in Christo glücklich curiret worden. Er hat die Christen, zwei in Manikramatscheri Tendileikuti, Tattanur, Kadtamäwadi und Puttakuti versammlet, besorget theils mit der Verkündigung des Evangelii von der Heilswollen Geburt unsers Heilandes, theils mit dem heiligen Abendmal, welches er 72 Personen gereichet, theils mit Ertheilung der heiligen Taufe, welche er zwanzig Kindern in Manikramatscheri und einem in Kadtamäwadi gegeben, da bey er auch mehrere Heiden ernstlich zugesprochen, und sie zum Reiche Gottes eingeladen. Am Neu-Jahrs Tage hat er den Christen in Tattanur aus Luca 13 v. 6. das Gleichniß des Herrn Jesu von dem Feigenbaum vorgehalten. Weil der Landprediger nicht gewohnt ist irgends von seiner Arbeit, die er übrigens mit aller Treue zu verrichten sucht, aufzuschreiben, und nun geraume Zeit nach seiner Rückkunft verflossen war, konte man nicht sonderliche Umstände davon erfahren. Gott lege einen gnädigen Segen auf den ausgestreuten Samen um Christi willen!

Den 28ten. diese Woche ist einer aus unsrer Gemeinde nach unserm Garten hinausgegangen, und hat einigemal Gelegenheit gehabt mit Heiden zu sprechen zum Heil zu reden. Einmal redete man durch den Ruck Wagen nach der Stadt mit einem Fremden Mann, der seit vielen Jahren in der Mission arbeitet. Er fing an von unserm heiligen Bruder Poltzenhagen zu reden und desselben grosse Langsamkeit zu rühmen. Man erzählte ihm daher die Umstände

Gespräche mit Heiden.

stande von seiner letzten Reise und wie er mit
Heiden und Christen einen solchen Umgang geführ-
ten wie er gewust, daß er ihnen zu ihrer Er-
rettung und Seligkeit behülflich seyn könte. Sonder-
lich stellete man ihm seine Zubereitung zum Tode
vor und bat ihn es doch auch also zu machen. Er bil-
ligte es alles, zumal er dergleichen selbst gehöret,
allein er wolte sich nicht zur treuen Erfüllung desse-
ben verstehen. Heute redete man den heutzen
Hurtzes mit einem Bramanen, der sich zu einen ge-
stellete. Man nahm bald Gelegenheit von der Sünde
und denen folgen derselben zu reden und stellete
ihm vor: wie unbillig es sey, daß, da Gott gegenwär-
tig durch ein christlich Gebet und Vorhalt
mancher Gegenden, sonderlich auch eine uns Heyden, sich
zuchte, sie nicht zu ihm gehören zu denen Tempeln
ihrer Zuflucht nehmen? Er sagte darauf: Wenn ich
in eure Haus kommen wollt, und eure Hund wollt mich
beissen, muß ich ihne nicht alsdenn etwas Fleisch geben
oder was es ist vorwerffen, damit er mich zu frie-
den lasse. Man verwunderte ihn, daß aber Satan ohne
Gottes Willen keine Macht über die Menschen hätte,
denn er stünde unter Gott. Er sagte: Nein! Gott hat
ihn zu dem verdammten, und quälet die Menschen
durch ihn, daher was, wie es auch ist, ihn zu bezwei-
ligen suchen müssen. Hierauf erzählte man ihm
wie Gott die Engel verstoßen von denselben Geschle-
chten und wie durch den Teufel die Sünde in die
Welt gekommen: wie sich aber Gott über die verlo-
rhene Menschen erbarmet und ihnen einen Heiland
versprochen, gesandt, und durch denselben sie von der
Gewalt des Satans erretten. Er schien dieses alles
mit Vergnügen und äußerlicher Approbation an
zuhören. Da man aber etwas mehr in ihn dringen
wolte den Ruf Gottes zum Sohne anzunehmen, wolte
er doch noch eine gelegenere Zeit erwarten: und ob
man

nun ihn ohnehin verstellete, so sey jetzo die beste
Zeit, da die Geister Gottes uns zu nahe wären,
sein bald uns vorzunehmen und unsere Sache in
Richtigkeit zu bringen; so schützte er doch den jetzi-
gen bösen Weg auf, welchem man zu gehen
müsste, vor. So nahm endlich freundlich Abschied, und
dem er noch mit äusserlicher Zuneigung und
Versicherung vom jüngsten Gericht und der uns
an demselben bevorstehenden Rechenschaft anzuhö-
ren hatte.

Den 27sten kam unser Schiff von Bengalen zurück. Unser dänisches Ober-Haupt auf der daselbst neu
angerichteten dänischen Loge, Friedrichs-Nagor
nennt, Herr Loethman, schrieb an uns einen angenehmen
Brief, und bezeugete, daß er wolle so, als
auch andere Europäer auf der französischen Loge,
gleichfalls zugelassen einen Lehrer um sich zu haben:
Zugleich sendete er hier die Armen bey der Mission
50 Rupie. Der Herr bereite zum Rath aus, und rede
er durch Verlangen derer, die sich noch Balin-Preis
zugehen.

Bericht aus Friedrichs-Nagor aus Bengalen

Den 31sten Jenner hielten wir in unserer Famuli-
schen Schulen Examen. Der Fleiß welchen einige
Kinder im Lesen bezeigten, nimmt bereits uns zu
mehrerem Lust und Ernst in der Arbeit an denen
selben, wie im Gegentheil die Faulheit und Nach-
lässigkeit, die wir bey vielen Kindern bemerkten
uns vor Gott beugten, und antrieben uns und solche
Kinder durch inbrünstiges Gebet und Flehen dem
Herrn darzustellen und ihn um Vergebung zu
bitten um Licht und Kraft anzuflehen

Examen in der Famulischen Schule

Februarius.

Den 1sten Febr. gingen zwey aus uns zu einem
Fillejalischen Barrier-Dorf, und schossen rest
auf einige etwas angesehene Tamuler, denen
kurtzlich

Versammlung der Kinder und Christen